

# Die Göhl

## Über Bug- und Heckverzierungen an Jachten



1 *Jenetta*, Alfred Mylne, 1939/2019

Seit Jahrhunderten finden sich vornehmlich an Jachten, aber auch an anderen Booten und Schiffen, unterhalb des sog. Deckssprungs, der Verbindung zwischen Rumpf und Deck, feine Linien, die an Bug und Heck in mehr oder weniger ausgeprägten grafischen Ornamenten auslaufen. Die genaue Herkunft dieser Verzierungen und ihr ursprünglicher Nutzen liegen im Dunkeln, wohl aber war recht früh offensichtlich, dass diese *Göhl* oder *Ziergöhl* genannte Bemalung den Rumpf eleganter aussehen lässt. Der Zierstreifen streckt die Linienführung, und die Bordwand zwischen Wasserlinie und Deck, das Freibord, wird optisch schmaler und niedriger. Zuweilen gibt es solche Zierstreifen, vor allem bei modernen Jachten, auch unmittelbar über der Wasserlinie. Bei vielen Booten sind die Streifen nicht nur aufgemalt, sondern etwas vertieft angebracht – und nicht selten mit goldener Farbe oder gar Blattgold versehen.

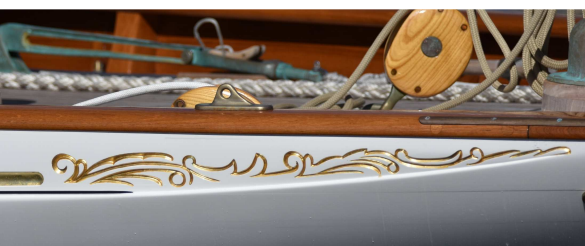
Der Ursprung des Begriffs *Göhl* wird im germanischen Wort *Galia* vermutet, das ‚enger, kurvenreicher Fluss‘ bedeutet. Ein Fluss dieses Namens schlängelt sich denn auch durch Belgien, dort französisch *Gueule* genannt (was wiederum eher vulgär ‚Mund‘ bedeutet [,amuse gueule‘]). und die Niederlande, dort mit dem Namen *Geul* (‚Rinne‘). Der englische Begriff ist *scrollwork* oder *fashionboard*, die feine Linienbetonung nennt man *coverline*.



2 *Cambria*, William Fife, 1928



3 *Vaniti V*, William Fife, 1936



4 *Sumurun*, William Fife, 1914

Bei den Segeljachten ist die Göhl meist ein eindeutiges Herkunftszeichen, Kenner machen anhand der Verzierungen schnell den Bootsarchitekten oder die Werft aus, auf der die Jacht gebaut wurde.

Während in der ersten Hälfte des 20. Jh. besonders schwungvolle und detaillierte Verzierungen gängig waren, wurden sie ab der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts deutlich einfacher – zuweilen bis auf einen Punkt, eine Raute oder einen einfachen Pfeil reduziert. Aber auch diese Formen sind zumeist eindeutige Hinweise auf die Herkunft der Jacht.

2019 tauchte das 12mR-Boot *Jenetta* wieder auf (Abb. 1), Reste des Kiels und somit die Namensrechte für eine Restaurierung, genau genommen einen Neubau, hatte sich die Robbe&Berking-

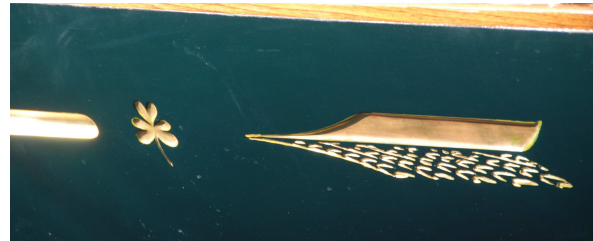
Werft aus Flensburg gesichert. Der Schotte Alfred Mylne verwendete für seine Verzierungen florale Motive, und die Werft tauchte den Rumpf – zumindest für eine Zeit lang – als besondere Ehrung an den schottischen Bootdesigner in ein Folierung aus Schottenkaro.

Designkollege William Fife III. aus dem schottischen Fairlie verwendete das stilisierte Motiv eines feuerspeienden Drachens. Bei Fife, wie bei so gut wie allen Bootsbauern, unterscheiden sich aber auch ihre eigenen Zeichen, möglicherweise aufgrund unterschiedlicher Künstler oder Auftraggeber oder im Zuge des sich wandelnden Zeitgeistes (Abb. 2-4).

Der Dritte im Bunde der großen britischen Jachtarchitekten des beginnenden 20. Jh. war Charles Ernest Nicholson. Aus seiner Werft im südenenglischen Gosport kamen so bekannte Jachten wie die J-



5 *Avel*, Charles E. Nicholson, 1896



6 *Shamrock V*, Charles E. Nicholson, 1930



7 *Mariette of 1915*, N.G. Herreshoff, 1915



8 *Comet*, Sparkman & Stephens, 1946



9 *Lelantina*, Abeking & Rasmussen, 1937

Class-Boote *Shamrock V* und *Velsheda*, die größte je gebaute hölzerne Segeljacht *Creole* oder der Kutter *Avel* (Abb. 5). Nicholson verwendete anfangs ein den Göhls von Mylne und Fife recht ähnliches Motiv, das bei der *Avel* wie eine Reihe ineinandergesteckter Pfeile aussieht. Später, bei der J-Class *Shamrock V* (Abb. 6) reduzierte er das Motiv drastisch, es blieben nur noch eine Linie mit stilisierten Pfeilfedern sowie

ein Kleeblatt, im Englischen ‚shamrock‘ genannt, übrig.

In Amerika war zu jener Zeit Nathanael Green Herreshoff der wohl bekannteste und genialste Jachtarchitekt. Aus seiner Feder kamen America's-Cup-Jachten wie die *Reliance* oder *Rainbow*, aber auch große und gleichsam berühmte Schoner wie *Ingomar*, *Westward* oder *Mariette*. Ihre dunkelblaue Bordwand ziert eine einfache goldfarbene Linie, die in zwei rückwärts geschwungenen Bögen ausläuft (Abb. 7). Sparkman & Stephens aus New York entwarfen so bekannte Jachten wie die 12er *Anitra* und *Vim*, die *Dorade*, *Nyala* oder *Comet*. Bei ihr ist die Göhl noch weiter reduziert und nur eine Linie, die mit einem Punkt und einem sich verjüngenden Linienabschnitt endet (Abb. 8).



10 *Sphinx*, Abeking & Rasmussen, 1939

Auch die deutschen Jachtarchitekten bedienten sich der Göhl-Verzierungen. Aus der bekannten Werft Abeking & Rasmussen aus Lemwerder kamen so bekannte Segeljachten wie *Lelantina* (Abb. 9), die Krupp-Jachten *Germania II* bis *VI* oder die Zwölfer *Anita* und *Sphinx* (ex *Nordwind*; Abb. 10). Die A&R-Göhl endet in einem streng grafischen Muster, das ein wenig an ineinander gesteckte Kegel erinnert.

Es gibt eine Fülle weiterer Formen und Muster, die als Ziergöhl zu finden sind. Sie alle im Detail zu erklären, würde an dieser Stelle zu weit führen. Dennoch seien hier einige besonders schöne Exemplare gezeigt, allesamt Zeugen des Erfindungsreichtums, mit dem sich die Jachtarchitekten nicht nur der Technik, sondern auch der Verzierung Ihrer Boote widmeten (Abb. 11-14).



11 *Charm III*, John G. Alden, 1928



12 *Amadour*, Ingenieur Lomakin, 1938



13 *Hygie*, Louis de Marchand, 1930



14 *Mercury*, Sam Crocker, 1938